

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu: 46. Hellebek, eine seeländische Gegend (1

1 Die mich oft auf wehenden Flügeln des rosigen Morgens,
2 Oft in tauenden Düften der Abendkühle besuchte,
3 Die mir begegnet' auf hangenden Pfaden der heiligen Alpen,
4 Und auf grünlichen Wellen des Sees im tanzenden Nachen
5 Mich ergriff, daß ich dem Sohne der Felsenkluft zurief:
6 »warum stürzest du, Jüngling, herab die donnernden Fluten
7 In den stilleren See? Noch bist du frei, wie die Götter!
8 Wie die Götter, noch stark! dort unten harret der Knechtschaft
9 Ruhe dein! Entteile nicht, Jüngling, dem näheren Himmel!«
10 O Begeistrung, wo warst du, da ich, mit flehender Stimme,
11 Dich in mitternächtlicher Stunde, vom Monde beschienen,
12 Einsamwallend am Ufer des wogenrauschenden Meeres,
13 In der Fluten Geräusch, im Schimmer der Sterne dich suchte? –
14 Sanft umsäuselten mich und hehr die nächtlichen Schauer;
15 Sinkendes Abendrot weilte noch über Schwedens Gebirge,
16 Und es tanzten die rötlichen Gipfel auf Wogen des Nordmeers.
17 Heller strahlte der Sund, vom steigenden Monde beschienen;
18 Lieblich glitten auf beiden Meeren, mit schwellendem Segel,
19 Schiffe, mit ruhenden Blitzen gerüstet, und hüpfende Nachen,
20 Hier im Mondschein, dort im sterbenden Schimmer des Abends.
21 Über mich wehten auf hohem Gestade die heiligen Buchen,
22 Deren kein nordischer Sturm, kein Sturm von Osten geschonet.
23 Blitzzerschmetterten Wipfeln entsauset festliches Rauschen,
24 Das mit Erinnerung und Ahndung den ernsten Waller erfüllet.
25 Ach! mir lispelte freundlich die Stimme der jungen Erinnerung;
26 Denn hier sah ich vor wenigen Stunden, mit euch, ihr Geliebten!
27 Sinken die Sonn' in Wogen des unermeßlichen Meeres.
28 Siehe hier den Stein, an welchem Emilia hinsank,
29 Stillerrötend vom Schimmer des Abends und sanften Gefühlen;
30 Und wir sanken zu ihren Füßen – von Seligkeit trunken
31 Irrte dein Blick, o Freund! Von ihren Augen zur Sonne,
32 Von der Sonne zu ihren Augen! Dir strahlte sie minder
33 Schön in Wogen des Meers, als in Emiliens Thränen.

34 Siehe, nun war die Sonne gesunken! Nun sausten die Wipfel
35 Lauter, und lauter rauschten am Ufer die purpurnen Fluten!
36 Nun umschwebten uns Bilder der Vorzeit; die Leier von Selma
37 Tönet' um uns, um uns die liebliche Stimme von Kona.
38 Da erhuben wir uns auf Lochlins hohem Gestade,
39 Sahen jenseit des Meers, am Fuße des Felsengebirges,
40 Starnos unwirtbaren Wohnplatz. Dort landete Fingal; dort sah er
41 Agandecka; dort liebten sich Fingal und Agandecka.
42 Ach! gleich einem Sterne, der finstre Wolken durchschimmert,
43 Sah er das Fräulein zuerst. In ihrem wallenden Busen
44 Stieg das Bild des Helden empor, wie die steigende Sonne.
45 Starno laurte mit Ränken auf ihn; da bebte des Fräuleins
46 Heimliche Thräne; da schlich sie zu ihm in schweigender Stunde:
47 »sohn der hallenden Selma, dich will mein Vater ermorden!
48 Fleuch! dein harren im Walde versteckt die Söhne des Todes
49 Fleuch, und rette mich, Held, aus der Hand des zürnenden Vaters!« –
50 Unbekümmert ging er zur Jagd; die Söhne des Todes
51 Fielen durch ihn, und Gormal erscholl von der fallenden Rüstung.
52 Starno blickte finster umher: »Auf, rufet das Mägdlein,
53 Daß ihr reiche die blutige Hand der König von Morven!«
54 Bleich erschien, mit fliegendem Haar, das liebliche Mägdlein;
55 Seufzend hob sich ihr Busen, wie Schaum des strömenden Lubar;
56 Stille Thränen entstürzten den niederblickenden Augen;
57 Starno wandte sein Haupt, und durchstach sie – Agandecka
58 Fiel, wie rollender Schnee, der Ronans Felsen entgleitet;
59 Schweigend lauschen die Haine der Stimme des hallenden Thales.
60 Fingal blickt' auf die Helden umher. Da flohen und sanken
61 Lochlins Krieger. Er brachte das Fräulein mit sinkenden Locken
62 Auf sein Schiff, und suchte die grünende Küste von Morven.
63 Dort erhebt sich ihr Grab auf einem einsamen Hügel.
64 Agandeckas Wohnung umrauschen die Wogen des Weltmeers.
65 Oft umtönte den Hügel die liebliche Stimme von Kona,
66 Ossians Leier, mit ihr die Stimme der sanften Malvina.

67 So umwallten uns manche Gesichte der grauenden Vorzeit.

68 Sie entschwebten dem Wogengeräusch des heiligen Meeres,
69 Dem Gesäusel der Buchen, dem roten und tauenden Himmel.

70 Lange wallten wir noch am hohen Ufer, und sahen
71 Unter uns drei ruhige Hütten, ans steile Gestade
72 Angelehnt, und freundlich genetzt von der schmeichelnden Welle.
73 Lämmer weideten zwischen den Hütten im wankenden Grase,
74 Und am kühlenden Born mit sprudelndem Silbergestäube.
75 Weiden und blühende Flieder umschatten die mittelste Hütte.
76 Lächelnd weilte beim lieblichen Anblick Emiliens Auge.
77 »from sind deine Bewohner, du moosige Hütte!« sie sprach es,
78 Und es suchet' ihr Blick den Pfad zur moosigen Hütte.
79 Süße Schauer ergriffen dich, Freundin! O, laß dir erzählen,
80 Welche Schauer es waren, und wer die Schauer dir sandte!
81 Fromme Seelen, das wußtest du nicht! umschwebten dich leise,
82 Wehten dir Empfindungen zu und lispelten freundlich.
83 Diese Bäume waren noch nicht; auf eben der Stätte
84 Waren Hütten gebaut und waren Hütten gesunken,
85 Und, in ähnlicher Wohnung, von ähnlichen Bäumen umschattet,
86 Lebte Sveno hier, mit seinem Weibe Gotilde,
87 Seinen mutigen Söhnen und zartaufblühenden Töchtern.
88 Äcker hatten sie nicht; sie lebten von Früchten des Gartens,
89 Von der einzigen Kuh, dem Netze, der schwankenden Angel
90 Oftmal saßen sie hier, gekühlt von freundlichen Lüften,
91 Wenn die Abendsonne das flutende Weltmeer erhellte,
92 Bis sich über den Sund die östlichen Schimmer des Mondes
93 Zitternd erhuben, und heimzukehren die Glücklichen lockten.
94 Kummer kannten sie nicht, nur Sorgen der zärtlichen Liebe.
95 Einfalt deckte den frohen Tisch, ihn würzte die Freiheit,
96 Und es sorgte kein Tag für seine jüngeren Brüder.
97 Vater! es bauet der Mensch sein Haus; es nistet die Schwalbe
98 Im Gesimse; du nährst die Schwalbe! du nährst den Menschen!
99 Frühe fuhr täglich Sveno ins Meer mit täuschendem Netze,
100 Oft die Söhne mit ihm, oft Weib und Töchter und Söhne.
101 Also fuhren sie einst zusammen, und freuten sich herzlich

102 Über den Mond und den Morgenstern und den kommenden Morgen.
103 »sveno, wie gleitet der Nachen so sanft!« – »So führt uns, Gotilde,
104 Gott durchs Leben, hinüber ins Land der ewigen Ruhe!« –
105 Freudig sagt es der Mann, und thränend erwidert Gotilde:
106 »wer von uns wird zuerst, o Sveno, den andern verlassen?
107 Wer von uns zuletzt die Kinder als Waisen verlassen?« –
108 »wie Gott will! – Nun rudert, ihr Knaben! Es schwellen die Fluten.«
109 Vater und Knaben ruderten rasch; es lächelte weinend,
110 Auf die augenverbergende Hand gestützt, Gotilde.
111 Gott sah ihre Thränen, und rief dem Winde. Schon rauschte
112 Höher die Flut; schon brauste der Sturm; schon tobte die Windsbraut,
113 Daß das Segel zerriß, eh sie's zu senken vermochten.
114 Vater und Knaben ruderten rasch. Nun weinte die Mutter
115 Laut empor; es weinten wie sie die zagenden Töchter,
116 Bis die Welle sich türmender hob, den Nachen am Felsen
117 Warf, und Vater und Mutter und Kinder aus einmal hinabschlang. –
118 Engel schwebten über der Flut; so schwebet der Bogen
119 Gottes über der stäubenden Flut des stürzenden Stromes.
120 Ach! nun schweben mit ihnen die Seelen im strahlenden Fluge
121 Alle zugleich hinüber ins Land der ewigen Ruhe.
122 Ihre Leichen trennte das Meer nicht, und wiegte sie sorgsam
123 Ans Gestad, und weinend begrub sie, unter der Buchen
124 Auf dem Hügel, der Nachbar, wo uns, im Hauche des Abends,
125 Heitre Gedanken von Tod und Auferstehung umschwebten.

126 Sonne, du steigst, und sinkest, um wieder zu steigen! Einst wirst du
127 Sinken in ewige Nacht! – Dann fragen sich wundernd die Sterne:
128 »warum säumt die leuchtende Schwester im purpurnen Lager?
129 Weilt sie im kühlenden Bade des Meers?« – Im Bade des Meeres
130 Weilt sie nicht, und nicht in ihrem purpurnen Lager.
131 Sterne, sie starb! – Einst sterbt ihr wie sie, ihr Söhne des Lichtes! –
132 Ach! die goldene Saat von Sonnen und Sternen und Monden
133 Rauschet entgegen der Sichel des Todes, und neue Gefilde
134 Keimen empor, dereinst mit neuen Saaten gekrönt,
135 Bis auch diese das rollende Jahr des Himmels gereifet! –

136 Laß sie rollen, die Jahre des Himmels! Mit Saaten der Schöpfung
137 Und mit Ernten der Schöpfung ein jedes bereichert! Wir werden
138 Säen sehn und ernten, geschmückt mit ewiger Jugend!

139 Solche Gedanken führten uns heim. Wir freuten uns innig
140 Unsers unsterblichen Lebens und unsrer ewigen Freundschaft.

141 Freunde! die Göttin verläßt mich, sonst säng' ich die lieblichen Haine,
142 Sie, mit Bächen gewässert, geschmückt mit Hügeln und Thälern,
143 Und die zwanzig Seen mit Eichen und Buchen umkränzet.

144 Ach Begeistrung! Melodisch erscholl der Flug deiner Ankunft,
145 Nun enteilest du mir im schwebenden Saitengelispel.
146 Kehre wieder und bald aus deiner tönenden Halle!

(Textopus: 46. Hellebek, eine seeländische Gegend. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64>)